

Die ältesten Karten der Eidgenossenschaft

Autor(en): **Meyer, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **2 (1945)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die gefürchteten Kannibalen

Wilhelm Meyer | Die ältesten Karten der Eidgenossenschaft

Im Verlag der Berner Gruppe der Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft¹ erschien dieser Tage die von Dr. Th. Ischer verfaßte Arbeit über die ältesten Karten der Eidgenossenschaft. Es handelt sich dabei nicht um eine trockene kartenhistorische Studie, sondern um auch für den gebildeten Laien interessante kulturgeschichtliche Bilder. Wir sehen, wie der Humanist Albrecht von Bonstetten, der in Basel und Pavia studiert, in der ersten geographischen Schilderung unseres Landes, noch ganz in mittelalterlicher Form, seinem Leser in vier Radkarten die Lage der Eidgenossenschaft klarzulegen versucht. Die erste auf mathematischer Grundlage erstellte Karte verdankt die Schweiz aber Konrad Türost. Das Leben von Konrad Türost stellt eine kleine hübsche Renaissance-Miniatur dar. Er wächst in Zürich auf, studiert in Basel, Ingolstadt und Pavia, wo er das medizinische Doktorexamen besteht. Einige Zeit verbringt er als Freund des mächtigen Schultzeißen von Erlach in Bern, der vornehmen Zunft

zum Narren und zum Distelzwang angehörend. Nach dem Tode Waldmanns wird er in Zürich als Stadtarzt gewählt und von hier aus beginnen seine Beziehungen zum Mailänderhof, an den er durch den Abt von Einsiedeln empfohlen ist. Er sucht den Hof in Italien auf und arbeitet sowohl für den Herzog wie für mehrere Prinzen astrologische Werke aus, nach denen man «dem Unglück zuvorkommen und günstige Umstände besser ausnützen könne». Dem Mailänder Herzog widmet Konrad Türost auch seine Beschreibung der Eidgenossenschaft, die ihm eine jährliche Pension einträgt. Ein zweites Mal reist er wieder an den Hof von Mailand, wo ihm Ludovico il Moro fürstlich empfängt und Türost für die Politik auszunützen versucht. Später wird Doktor Türost Leibarzt des Kaisers Maximilian und stirbt, kurz nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt ist, am 18. August 1503. Zum ersten Mal ist hier auf wissenschaftlicher Grundlage das Leben dieses humanistischen Reisläufers zusammenhängend dargestellt.

Auch dem Übergang von den mittelalterlichen

¹ Anschrift: Schweiz. Landesbibliothek.





Der Magnelberg,
der den Schiffen die Nägel auszieht

Karten bis zur Wiederentdeckung der Geographie des Ptolemäus wird ein hübsches Kapitel gewidmet und hier im Gegensatz zu vielen früheren Werken die Eigenart und die Werte der mittelalterlichen Geographie und Kartographie hervorgehoben. Namentlich wird auch das Verdienst der Renaissance-Päpste Pius II. und Nikolaus V. um die neue kartographische Wissenschaft zur Darstellung gebracht.

Für Kartensammler hat das Werk Th. Ischers einen besondern Wert, weil es nach dem letzten Kapitel nun möglich ist, rasch und leicht die frühen gedruckten Karten der Eidgenossenschaft,

auch wenn sie sich außerhalb der Atlanten befinden, chronologisch zu bestimmen.

Auch der bibliophile Leser kommt reichlich auf seine Rechnung, indem er die wundersamen Schicksale der einzelnen Handschriften und Bücher verfolgen kann und große leidenschaftliche Bibliophilen, wie Prinz Eugen von Savoyen, den Besitzer der Peutingerkarte, kennen lernt².

² Der Verlag bietet das mit über 40 Bildern und Karten reich ausgestattete Werk den Mitgliedern der Bibliophilen-Gesellschaft in der nummerierten Vorzugsausgabe zu Fr. 9.80 statt Fr. 12.80 an.

Alfred Frauendorfer

Neue Strömungen im zeitgenössischen Büchersammeln – vom Antiquar aus gesehen



s genügt, Kataloge großer Antiquariatsfirmen vom Beginn unseres Jahrhunderts durchzublättern, um festzustellen, wie und was sich alles seither geändert hat. Um mit dem *Äußeren* des alten Buches zu beginnen: in der Zeit vor 1914 legten die meisten Sammler größten Wert auf kostbare moderne

Einbände, auch für alte Bücher. Rücksichtslos wurden z. B. die Ausgaben der französischen Klassiker des 17. Jahrhunderts (Molière, Racine, usw.) ihrer Originaleinbände beraubt, wenn sie aus Pergament oder gewöhnlichem Kalbleder bestanden; aber es soll auch Fälle gegeben haben, wo ein leicht reparierbarer zeitgenössischer Maroquinband unbedenklich einem neuen geopfert wurde. So entstanden Sammlungen wie etwa die z. T. in der Schweiz auf den Markt gekommene